

Die Sitzung

Bettina begleitete mich zur Sitzung des Verwaltungsausschusses nach Stuttgart. Verwaltungsausschuss hieß die Truppe von Gemeinderäten, die zusammen mit OB Nopper über den Antrag der Linkspartei abstimmen sollte. In diesem Antrag wurde gefordert, das Denkmal über den 30. Juni hinaus vor dem Stadtpalais stehen zu lassen, bis ein zumutbarer Platz gefunden war. Gegen Abend erreichten wir ohne Verspätung den Stuttgarter Hauptbahnhof. Das war bei dem Missmanagement im Personenverkehr der Bahn längst keine Selbstverständlichkeit mehr, nachdem Mehdorn Börsengeschäften zuliebe viel zu viele Zugführer und Lokomotiven wegsaniert hatte. Auch er darf sich in meinem Denkmal wiederfinden, wenn er das unbedingt will.

Kaum im Hotel angekommen, kam der Anruf von der SWR-Kulturredaktion. Sie wollten unbedingt mit mir ein Interview, an dem ich zu diesem Zeitpunkt kein Interesse hatte. Nach wiederholten Anrufen ließ ich mich breitschlagen. Ich lästerte über den Alibiplatz in der Betonwüste, über das durchschaubare Manöver der Kulturverwaltung und das Fehlen satirischer und systemkritischer Kunst im öffentlichen Raum in Stuttgart. Das Interview wurde prompt gestrichen. Warum, sollte ich bald erfahren.

Mit Doris, Bernd und dem Ehepaar Kienzle trafen wir uns zum Abendessen. In der morgigen Sitzung standen die Aussichten für den weiteren Verbleib des Denkmals vor dem Stadtpalais schlecht. Da waren wir uns alle einig.

Veronikas Mann war früher Stadtrat der Grünen gewesen. Er kannte Kretschmann aus alten Zeiten und hatte sich schon vor einem Jahr bei ihm für die Aufstellung des S21-Denkmal eingesetzt. Darauf stießen wir an.

Beim Frühstück auf der Hotelterrasse fand ich in der FAZ das unzensurierte Interview mit dem Historiker Rüdiger Soldt und mir.

Thema war das kleinkarierte, pietistisch verklemmte Stuttgarter Establishment, das ein solches Denkmal an einem prominenten Platz einfach nicht aushält.

„Schreck fürs Spießerte?“ stand unter einem großformatigen Foto der Skulptur.

Der Artikel machte richtig Laune.

Eine Stunde später saß ich neben OB Nopper an einem erhöhten Tisch im Sitzungssaal. Unter uns die Verantwortungsträger mit gewichtigen Mienen vor ihren Mikros und Wasserflaschen.

Der OB war bestens gelaunt. Er war mir sympathisch. Im eher verdrießlichen Stuttgart war er schon bald nach Amtsantritt dafür bekannt, dass er bei jeder Gelegenheit breit lachte. Manchmal hätte man gerne gewusst, warum er eigentlich lacht.

Frank Nopper eröffnete die Sitzung mit einem kunstvollen Wortspiel: „Herr Lenk, beim Lenkmal müssen Sie einlenken.“ Gedämpfter Applaus, aber heftiges Kopfnicken in den Reihen der CDU, SPD und FDP. Vertreter dieser Parteien waren hauptverantwortlich für das S21-Desaster.

Dann kam ich an die Reihe und erklärte, warum der vom Kulturamt vorgeschlagene Ersatzplatz für mich städtebaulich ein fauler Kompromiss sei, den ich keinesfalls akzeptieren werde. Ich habe schließlich auch keine Ersatzfrau geheiratet und erklärte ihnen den Unterschied zwischen Künstler und Politiker:

„Politiker lügen und machen Kompromisse, Künstler lügen auch, machen aber keine Kompromisse!“

Unverschämtheit, brodelte es im Untergrund, und einige rutschten aufgeregt hin und her.

„Ich lüge nicht“, schrie ausgerechnet der AFD-Stadtrat Franz Ebel und ertete mit dieser Behauptung schallendes Gelächter. Wütend fuhr er fort:

„Ihre Kunst, Herr Lenk, ist scheußlich und vulgär!“

Endlich kam Stimmung in die Bude:

„Entartete Kunst“, brüllte Hannes Rockenbach von der SÖS-Fraktion dem AFD-Ebel quer durch den ganzen Saal entgegen (SÖS bedeutet: Stuttgart – Ökologisch – Sozial. Sie bildet eine Fraktionsgemeinschaft mit Linken, Piraten und Tierschutzpartei). Nopper beruhigte die Gemüter durch Schwenken seiner Wasserflasche und erteilte Hannes Rockenbach das Wort.

Der SÖS-Stadtrat warb dafür, das zehn Meter hohe Lenk-Werk nicht abzuschleppen, bevor ein adäquater Standort gefunden sei. Warum kann das Ende Juli beginnende Stadtpalais-Festival „Stuttgart am Meer“ die Skulptur nicht solange umspülen? Warum können Planschbecken, Grillplätze und Liegestühle samt Dünen nicht um das Denkmal gruppiert werden? „Können Sie das konkret machen?“, fragte Hannes Rockenbach nach dem Konzept und regte Flexibilität an. Ob schwarz, grün, rot oder gelb, sie hatten ein klares Konzept, und das hatten sie längst vor der Sitzung:

„Weg mit dem Ding in die Betonwüste oder zurück an den Bodensee.“ Flexibilität war da nicht gefragt, und einem Linken zuhören schon gar nicht.

„Das ist unser Grund und Boden!“, belehrte CDU-Fraktionschef Alexander Kotz mit ernster Miene die Zuhörer. Eine Rätin plärrte dazwischen, ich solle jetzt „bloß nicht trotzig“ werden.

Ich bat sie freundlich, aber bestimmt, doch bitte ihr Geschwätz zu unterlassen. Nopper grinste heimlich und rief den Fraktionsvorsitzenden der Grünen, Andreas Winter, auf.

Die grünen Wendehälse im Stadtrat wollten mit dem Protest gegen S21, der sie an die Macht brachte, nichts mehr zu tun haben. Das hatte sich längst herumgesprochen.

„Nur noch nach vorn blicken“, war die Devise. Stratege Winter verlangte den Abbau des Denkmals bis Ende Juni, um das teuer erkaufte Event „Stuttgart am Meer“ in keiner Weise zu beeinträchtigen. Der scheinheilige FDP-Boss und S21-Fan Matthias Oechsner sprach von einem „gelungenen Werk“ – aber bitte pünktlich wegdamit.

Auch der SPD-Genosse Dejan Perc, der sich mit einem Hohelied auf Deutschlands Freiheiten durch Facebook in den Bundestag einschleimen wollte, blies in dieses Horn und verriet die einst kunstfreundliche SPD.

Veronika Kienzle wurde zweimal unterbrochen und drang mit ihren Argumenten nicht durch. Wie auch?

Hatte doch erst kürzlich der berühmte Rotterdamer Stadtplaner Reimar von Meding wegen diesen Stuttgarter Hinterwäldlern einen Wettbewerb zur B 14 geschmissen und die Stadt fluchtartig verlassen. Nachdem Kulturbürgermeister Dr. Fabian Mayer nun den lächerlichen Vorschlag machte, das Denkmal vorläufig mal am Stockholmer Platz zwischenzulagern, um dann in Ruhe nach einem geeigneten Platz zu suchen, hatte ich endgültig genug. Wir wollten wegen diesem faulen Getue nicht noch den Zug verpassen. Ich flüsterte Nopper einen Vorschlag zu, den er sogleich aufnahm: „Lassen Sie uns doch das Denkmal besser am Bodensee zwischenlagern, und ihr sucht dann in aller Ruhe nach einem geeigneten Platz.“

Nopper war begeistert und brach die Sitzung sofort ab. Auf weitere geplante Stellungnahmen verzichtete er dankend. Er ließ auch nicht mehr abstimmen.

Damit war die Sitzung beendet.

Zum Abschied überreichte ich Herrn Nopper die 7. Auflage meines Buches „Skulpturen“. Auf dem Titelbild prangt das S21-Denkmal vor dem Stadtpalais:

„Lieber Herr Nopper, zum Trost für viele Kunstfreunde wird auf diese Weise dauerhaft an das S21-Denkmal vor dem Stadtpalais erinnert. Es wäre nett, wenn die Stadtverwaltung alle, die in Stuttgart nach dem Denkmal fragen, zum Skulpturengarten nach Bodman schickt.“

Der OB lächelte diesmal etwas gequält.

Nobody is perfect!

(Auszug aus: Peter Lenk, Zoff im Spätzlesumpf, Verlag Stadler, Konstanz 2022, S. 53-56)